

## Dreimonatsbericht

Es ist für mich persönlich sehr schwierig auf die Fragen „Wie war es?“ oder „Was ist passiert?“ zu antworten.

Viel zu viele kleine Erlebnisse begleiteten mich allein schon in diesen drei Monaten, so dass es unmöglich ist all die Details zu erwähnen. Wenn ich jedoch damit anfangs oberflächlich von meinen Erfahrungen zu berichten, wird diese Darstellung zu einem nutzlosen 0815-Bericht. Dennoch, weil ich etwas aufs Papier bringen möchte, werde ich zumindest versuchen einen möglichst realistischen Eindruck nieder zu schreiben.

Nach einem angenehmen Flug und einigen Minuten unruhigen Wartens wurde ich von zwei Volontären abgeholt, mit denen ich auf umständliche Weise, so stellte ich es zumindest später fest, vom ‚Ben Gurion‘ Flughafen nach Afula fuhr. U.a. spazierten wir in Tel Aviv auf der Suche nach einem Scherut (Sammeltaxi), versuchten mit dem Zug zu fahren und fuhren schließlich mit dem Bus auf den Givat HaMoreh zum Beit Uri.

Als ich Tag darauf aufwachte und realisierte, dass ich in Beit Uri bin, hatte ich zuerst ein ungutes Gefühl und fragte mich worauf ich mich hier eingelassen hatte. Einige Stunden darauf, nachdem ich mich im Office gemeldet hatte und die formalen Angelegenheiten geklärt waren, lernte ich den ersten Member (Behinderten) kennen => Insider: Es war Amos; wer sonst! <=. Am Abend wurde ich zum Sabbatessen im Beit Schlischi (Haus 3) eingeladen, um mein Haus und die Member kennen zu lernen, mit denen ich das folgende Jahr verbringen sollte.

Jetzt, nach über drei Monaten, bin ich sehr froh darüber im dritten Haus zu arbeiten, weil nicht selten Probleme in den anderen Häusern, mit den Worker oder dem Arbeitsplan, aufkommen.

Außerdem bin ich der einzige Volontär, was auch nicht selbstverständlich ist, für mich aber von großem Vorteil. So werde ich an allen Entscheidungen und Meetings mit einbezogen, darf meinen Arbeitsplan selber gestalten und besitze eine sehr flexible Arbeitsgestaltung.

Bevor ich nach Israel flog hatte ich mir auch einige Berichte durchgelesen und was ich persönlich vermisst hatte oder eventuell nicht finden konnte war eine Beschreibung der Arbeitsatmosphäre und der Beit Uri-Einrichtung. Daher möchte ich dazu auch eine Kleinigkeit schreiben, wobei ich ganz deutlich sagen muss, dass sich die Arbeitsatmosphäre nur auf mein Haus (Haus3) und auf meine Beziehung zu den Worker und Member bezieht.

Wir, die Volontäre und einige Worker leben mit 85 Behinderten auf einem relativ großem, sehr schönem, umzäuntem Gelände. Dazu gehören eine Küche, die Schule, verschiedene Workshops, die Arztpraxis, Spielplätze, ein Garten und natürlich die Wohnhäuser. Im Erdgeschoß vom 2.- und 3. Haus sind die VoloWGs. Direkt darüber, im ersten Stockwerk und auch in verschiedenen anderen Häusern, sind Wohnungen für die Member eingerichtet. Weil wir deswegen mehr oder weniger zusammen leben und auch außerhalb unserer Arbeitszeiten mit den Behinderten konfrontiert sind, entsteht nach einigen Monaten eine angenehme, familiäre Beziehung zu den Member und einigen Worker. Deshalb ist es sehr nett die Member und Worker hin und wieder auch an freien Tagen, wenn gerade nichts zur Debatte steht, zu besuchen.

In meinem Haus verrichte ich mittlerweile nahezu die gleiche Arbeit, wie die Festangestellten. Hierzu gehören u.a. alltägliche Arbeiten: duschen, ankleiden, beim Essen helfen, Pampers wechseln, etc., aber auch Unterhaltung, Spielabende, Workshops, Ausflüge uvm.

Während der Arbeit, meistens nach dem Mittag – und vor dem Abendessen, sitzen wir zusammen, unterhalten uns, trinken einen Tee oder auch Kaffee und genießen die freien Minuten.

Auch wenn ich zugeben muss, dass ich mit Gewissheit einen leichteren ZiviJob in Deutschland oder auch in Israel hätte finden können, bedeutet mir meine Arbeit sehr viel. Es ist nicht mit dem Wörtchen ‚Arbeit‘ oder zumindest der gewöhnlichen Vorstellung von ‚Arbeit‘ zu beschreiben, vielmehr empfinde ich es persönlich so, als habe ich die Gelegenheit in dem ‚Familienleben‘ Beit Uri ein Jahr lang mitwirken zu können. Die Stunden, Wochen und Monate vergehen infolgedessen unglaublich schnell, so dass ich einerseits ein sehr gutes Gefühl habe demnächst wieder in Deutschland zu sein, jedoch andererseits es mir jetzt schon sehr schwer fällt daran zu denken mich von den Member, den Worker und Beit Uri zu trennen. Dazu kommt auch das unvergleichliche, mir persönlich sehr viel bedeutende, Volo-Zusammenleben. Es ist eine sehr bereichernde Erfahrung mit 10 Jugendlichen auf einem solch kleinem Fleck wie Beit Uri zu leben. Die unterhaltsamen Abende mit Spiel und Film, die nicht selten tagelang andauernden Diskussionen und die verschiedenen Streitigkeiten. Wir durchleben nicht nur alle Israelischen Jahreszeiten, sondern auch alle Stimmungslagen von sehr unterschiedlichen Charakteren. Trotzdem helfen wir einander oder lernen einander zu helfen, machen unsere eigenen Erfahrungen mit misslungenen und häufig überarbeiteten Haushalts- und Putzplänen – und vielem mehr. Eben all die Erfahrungen machen dieses Jahr in jeder Hinsicht unvergleichlich und unvergesslich. Dieser Erfahrungsaspekt ist mir in der Beit Uri – Homepage besonders aufgefallen oder sehr wichtig gewesen und ich kann ihn jetzt schon nach mittlerweile 4 Monaten ganz deutlich unterstreichen.

Es ist ein Jahr, das mich mit Sicherheit sehr stark prägen!

PS:

Noch kann ich es nicht mit Gewissheit sagen, aber ich möchte zumindest einen Videoclip über Beit Uri erstellen, welcher in Zukunft sehr gut für Präsentationszwecke oder Beit Uri-Eindrücke sein sollte.

Liebe Grüße

Johann

Anmerkung:

Die alte Schule wurde vor ca. 3 Monaten abgerissen; die Grundsteinlegung für die neuen Workshops war vor einem Monat.

Außerdem wird hinter dem Beit Rischon ein weiteres Haus (Suppri-Werkstatt) gebaut. Der Club (Mahadon) wird gerade renoviert. Organisatorisch verläuft hier vieles immer noch chaotisch – wird sich wahrscheinlich auch nicht ändern.